

Von Viren, Ängsten und anderen Mächten. Im Klammergriff eines unsichtbaren Gegners.

Essayistische Gedanken zur Zeit. - Prof. Dr. Wolf - D. Stelzner

Vorbemerkung

Der nachfolgende Text ist diskursiv gehalten, bildet er doch eine Vielzahl erfahrungsgeleiteter Einschätzungen aus unterschiedlichen Feldern ab, wodurch sich sinnhafte Wiederholungen nicht gänzlich vermeiden lassen.

Zugegeben, pessimistisch mag zunächst klingen, was hier geschrieben steht:

So, wenn von einem "demokratischen System" die Rede ist, welches schlichtweg "in seiner finanzwirtschaftlichen Verfangenheit als Gesellschaftsmodell am Ende sei". So, wenn "Corona in seiner Handhabung als Blickfang diene", "damit es immer so weitergehen kann in einer Reparatur-Kultur ohne durchgreifenden Schwung zum politischen und gesellschaftlichen Neuanfang". So auch, wenn von "offensichtlicher Rechtsbeugung" die Rede ist.

Doch dieser Text will mehr. Er ist ein Denk-Raum. Und auch ein Gesprächsangebot an Politik, skizziert er doch eine Landschaft menschlicher Existenz, die am Scheideweg angekommen ist. Dominiert von einer algorithmisierten, globalisierten Finanzwirtschaft und deren Definitionsmacht, die eine Vielzahl von Megatrend-Problemlagen in ihrer sozialen Sprengkraft auch weiterhin kaschiert.

Ohne *Neu-Ausrichtung* eingesetzter Arbeitsinstrumentarien im politischen Raum können und werden sich vorhandene Glutnester zu einem Flächenbrand entwickeln. Zu *einer solch bewusst herbeizuführenden Änderung* zählt sodann entschieden die Neubestimmung interdisziplinären Arbeitens in Anbindung an psychologische Deutungsmöglichkeiten (Supervision/nicht Controlling) in Entscheidungsprozessen. Arbeitsweisen, die dem Politikfeld im weiteren Sinne derzeit gänzlich unbekannt sind.

Notwendig hierfür ist jedoch, dass sich Menschen und Entscheidungsträger, auch gerade im politischen Feld, bereitfinden, sich diesen Prozessen der eigenen Verankerung zu stellen: mit dem Mut, eigenes "DenkFühlHandeln" - jenseits medialer und politischer blockierender Vorgaben - zu entwickeln. Geht es doch um eine souveräne Sicht der Dinge.

1. Das Corona Phänomen. Ein alles verschluckender Blickfang.

Das "Corona-Phänomen", jene u.a. von der WHO, auch der amerikanischen CDC ausgerufene Pandemie in 2020, fiel auf einen äußerst virulenten Bodensatz weltwirtschaftlich- und gesellschaftspolitischer Strukturen. Eine "natürliche Existenzform" klein, unsichtbar zunächst, diesmal *Covid 19* genannt, entlarvt(e) dramatisch, traumatisch und verstörend Wirtschaftsordnungen, Staatsarchitekturen, ja, die Brüchigkeit filigraner Strukturen menschlicher Zivilisation: "der Krone der Schöpfung".

Nun, Weltwirtschaft und Staatenbünde taumeln. Nationen auch. Länger schon. Das Jahr 2008 ein Datum.

Überfällig, folglich nicht erst seit "Corona", eine strukturell durchgreifende, weniger ideologiebasierte Betrachtung existentieller Herausforderungen zu Gegenwartsfragen und Zukunftsordnungen der Menschheit.

Das Politikfeld ist auch in der Folgezeit tragfähige Antworten auf alle Belange einer erforderlichen Neuordnung von Finanz- und Gesellschaftsstrukturen schuldig geblieben.

Herausforderungen im umfassenden Sinne, geschrieben von einer "Menschheit am Abgrund" inmitten drohender Kriege. Apokalyptisch eben. Oder eben zutiefst "Menschlich"!

Menschlich: die sich selbst als *so* anders erlebende, herausstehende Existenzform auf diesem Planeten. Die des vermeintlich rationalen Verstandes und Bewusstseins: Planend, umsichtig, abwägend. Einerseits.

Andererseits plündernd, ressourcenvernichtend. Noch immer kolonialisierend, auch mit "Werten" im Wettkampf der Systeme stehend. Von West nach Ost, von Nord nach Süd.

Zudem neugierig und profitgetrieben in Einem ist sie. Maßlos, größenwahnsinnig ihre Vorhaben bisweilen dabei, die Natur, auch die menschliche, *gentechnisch vielleicht*, letztendlich durch Bildung und Wissenschaft "beherrschbar" machen zu können. Interessensgeleitet, machtgetrieben, psychisch verirrt? Oder im Zuge von Phasenverläufen menschlicher Evolution, einfach so?

Dann kam sie, die "ausgerufene" Pandemie. In überraschender Einmütigkeit weltweit politisch und medial verfolgt. U.a. begründet mit völkerrechtlich verbindlichen Regelungen für alle 196 Mitgliedsstaaten der WHO zur Verhütung und Bekämpfung grenzüberschreitender Krankheiten

Schnell wurde sie als eine Chance zur kritischen Systemreflexion für Politik, Religion und Gesellschaft begriffen. Zivilgesellschaftlich, aber auch gerade im Politikfeld: als eine Zeit kollektiven Innehaltens etikettiert, achtsamer Besinnung.

Zum Schutz der Älteren und Bedürftigen anfangs ausgerufen, demographisch sind es rund 18% allein immerhin in der BRD. Erstaunlich, großartig, doch irgendwie zu einem frühen Zeitpunkt schon seltsam sibyllinisch-religiös anmutend für Zeitgenossen, das ganze Geschehen.

Ethisch moralisch hochstehend, ja fast surreal die Ansprüche an alle Bevölkerungsteile seitens eines an massiven Glaubwürdigkeitsverlusten leidenden Politikfeldes seit Jahren. Und es sollte nicht besser werden, insbesondere "Das" mit der Glaubwürdigkeit in der Folgezeit, weder politisch noch medial.

"Der Generationenvertrag lag schon vor Corona, volkswirtschaftlich hochgerechnet auf Jahrzehnte, in den letzten Zügen. Die politische Agitation anlässlich des Corona-Phänomens hat jedoch nicht nur ihm den Todesstoß versetzt".

Zu groß und irritierend die Fragezeichen, die das "Corona-Phänomen" als ein komplexes, dynamisches Geschehen schon früh aufgeworfen hat und noch immer aufwirft.

Fragezeichen aufgrund unklarer Datenlagen zur virologischen Genese (künstlich, modifiziert, natürlich) und Struktur von Covid 19, zum Hergang des unmittelbaren Infektionsgeschehens, der Gefährlichkeit, zur Nachweisbarkeit mittels umstrittener Testung und selbst in Fachkreisen umstrittenen Schlussfolgerungen. Ganz abgesehen vom Durcheinander bei der Handhabung des benutzten Vokabulars in wissenschaftlichen Gremien.

Insbesondere von jenen, die Politik beraten, in hohem Ansehen stehend. Oder zudem Empfehlungen aussprechen, wie etwa Vertreter der in 2008 zu neuen Ehren gekommenen Leopoldina. Nun aktuell Widerspruch in eigenen Reihen hervorruhend.

Den Blick schweifend, findet sich deutliches Unverständnis angesichts fortwährender, reduktionistischer Einschnitte in die Infrastruktur medizinischer und intensivmedizinischer Gesundheitsversorgung in der BRD. Vor und *während* einer Pandemie wohlgemerkt. – Auch das ist belegbar! - Ein Gesundheits-System, welches sich nun über die letzten Monate vom Kollaps bedroht sehe. Doch es gibt andere Stimmen.

Fragezeichen und Kopfschütteln auch aufgrund unübersehbarer politischer Irritationen und Ratlosigkeit in strategischen Findungskommissionen. Irritierend ebenfalls der *nachweislich* ausgeübte Druck gegenüber einer zunehmend zerrissenen, in sich gespaltenen Bevölkerung zur Durchsetzung teils absurder Maßnahmen, behördlich verordnet, zur Bekämpfung dieser Pandemie. Die eingangs ausgerufene Chance, nicht nur in politischen Zirkeln, zur Systemreflexion findet sich insgesamt längst vertan.

Auch Kirchen schweigen in diesem seit über einem Jahr andauernden Geschehen, dessen Kollateralschäden an Alt und Jung, an Existenzen generell, längst weite Schatten ins Totalitäre und Wahnhafte werfen für so manchen kritischen Zeitgenossen.

Sind doch vermehrt jene (Ältere) gestorben, die es vermeintlich zu beschützen gilt (u.a. M. Levitt schon im Juli 2020 fast prophetisch). Und jene finden sich gegenwärtig psychisch hoch belastet wie Kinder und Jugendliche, die eine Zukunft in sich tragen. Mit unabsehbaren Folgen!

Wie gesagt. Die Chance ist vertan. Stattdessen hämmert ein unentwegtes Trommelfeuer an widersprüchlichen, seltsam einseitig verlaufenden Informationslagen im medialen Feld hernieder. Verwirrend und einschüchternd wirkt sie, diese Einseitigkeit, diese Asymmetrie in der Berichterstattung. Alles andere als beruhigend. Besorgniserregend ist sie, nicht nur für Psychologen und Mediziner, die unentwegte Litanei vom "Kampf auf Leben und Tod".

Der in den letzten Monaten politisch als "zulässig und damit political correct" definierte Denkraum hat zutiefst ins Herz demokratischer Befindlichkeiten gestochen.

Hysterisch-schrill, atemlos, dumm und geschwätzig, wenig hinterfragend. Quotenheischend.

Und all jene Themen finden sich dabei deutlich in den Hintergrund gedrängt, die bei genauem Hinsehen vor kurzem die offizielle Agenda nationaler und internationaler Polit- und Wirtschaftsforen bestimmten. Auf diesen Bühnen im vorgeblichen Ringen debattiert, wie man existentiellen Herausforderungen einer digitalisierten, virtuell-(ir)rationalen Welt (IT-Technik) politisch beherrschbar und friedensstiftend begegnen könne.

Und damit selbstverständlich auch der zunehmend sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheit, die *unvermeidbar* mit größer werdenden kritischer Massen einhergehe. Irgendwann eben nicht mehr beherrschbar, nicht mehr regierbar, Brandherde, so Prognosen. Und so die Angst.

Berechtigt diese Angst, zumal auch der Rückgriff auf finanzwirtschaftliche Parameter etwa aus dem Feld der "modern monetary theories", post-keynesianisch anmutend, u.a. im Paul Krugman'schen Sinne nicht weiterführen wird.

Und nun kommt zur angespannten Lage das "Corona-Phänomen" hinzu. Ein Geschehen, das früh nach abgestimmten, wirksamen Strategien und transparenter politischer Führung verlangte, nach pragmatischen Lösungen.

Das Leitbild einer wohlstandsmehrenden Globalisierung ist längst desillusioniert weltweit in eine Vielzahl kaum mehr steuerbarer Glutnester zerfallen.

Länderübergreifend als auch länderspezifisch. Stattdessen jedoch in nie gekanntem Ausmaß Rechtsunsicherheit und zermürbende Zukunftsangst erzeugt hat. Getragen nun, nach angstgetriebenen und sorgenvollen Monaten von einer alles überstrahlenden Frage.

Die, die danach fragt, wie Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen aussehen werden "nach Corona"? Falls es eine solche Phase überhaupt geben kann bei der so konfus wirkenden Gemengelage.

Getrieben im Hintergrund von allzu bekannten Problemlagen, in denen es um das Überleben von Menschen in letztlich durchgängig "sanierungsbedürftigen Systemstrukturen" geht.

2. Deutschland ein Sanierungsfall. Nicht nur im Pflege- und Gesundheitswesen.

Sie ängstigen, diese Überlegungen in ihrer existentiellen Tragweite. Viele jedenfalls. Sie verlangen nach Haltepunkten und verlässlicher politischer Führung auf dem Boden geschriebener Verfassungen. Und sie verlangen nach "politischer Teilhabe", diesem *ach so* bekannten *Ideal* einer zeitgemäßen Demokratie. Mehr denn je.

Umso erstaunlicher, ja entlarvend vielmehr, erscheinen derzeit vorzufindende Realitäten und ablaufende Mechanismen im politischen Raum einer repräsentativen Demokratie, dem geradezu widersprechend.

Die Fülle inzwischen nachlesbarer Kommentierungen aus so gut wie allen Gesellschaftsfeldern auch zu Sinn und Unsinn erlassener Verordnungen angesichts einer "unklaren Ausgangslage" findet sich durchzogen von einem roten Faden, *als ob* irgendwie "demokratische" Mechanismen einer föderalen Republik außer Kraft gesetzt worden sind.

Ein Eindruck gewinnt dabei besonders an Kontur, wie bei einem Mosaik, in der Auseinandersetzung mit diesem Material: ein Eindruck, der getragen ist vom Zurückdrängen der bewährten Rechtsstaatlichkeit.

Wie nur kann bei diesem "verordneten Irrsinn", so Zeitgenossen, mit teils wahnhaft anmutenden Zügen von einer demokratisch legitimierten *Aufrechterhaltung der politischen Geschäftsfähigkeit* die Rede sein? Bei einem über weite Strecken ausgehebelten Parlamentsvorbehalt?

Wo findet sich der zwingend erforderliche Gedankenaustausch, der kontinuierliche, nicht zensierte *gesellschaftspolitische Dialog*, auf dem Boden von Grundrechten stehend?

Schmerzlich vermisst, seit Monaten schon, die Gesellschaft spaltend. Würde er nicht bei ernstgemeinter Bildungssozialisation zur Mündigkeit eine demokratische Qualität darstellen? Als ein Instrument, vergleichbar einem Korrektiv, gleichsam im individuellen Bemühen, sich selbst ein tragfähiges Bild von der Lage zu machen.

Das Fehlen eines echten gesellschaftspolitischen Diskurses zeugt unverhohlen vom Scheitern des Dialoges zwischen Zivilgesellschaft und Politikfeld. Dies gilt sodann für weiterführende Prozesse der Demokratisierung von Macht.

Doch *dieses* Instrument der dialogischen *Partizipation* fehlt flächendeckend! Und das ausgerechnet in einer zum Zerreißen gespannten Zeit, bei einer in sich verängstigten, gespaltenen Bevölkerung zu existentiell bedeutsamen Fragen! Auch solchen, die, wie gesagt, weit über das "Corona-Phänomen" hinausgreifen.

Die Tragweite des Geschehens ist angekommen. Unmittelbar, "kollateral", zynisch. Bei Hunderttausenden, gar Millionen Betroffenen. Gut ein Jahr später. Im Bemühen, die Ausbreitung dieses Virus zu begrenzen. Gerade auch in der BRD.

3. Das Lesen von Zeichen in hysterischen, ja "wahnhaften" Momenten.

Die Wahrnehmung der Menschen verändert sich in krisenhaften Momenten nachweislich. Angst macht sich breit. Durchaus auch körperlich. Psychosomatisch eben. Bei aller Not. Wie auch gegenwärtig.

Ein Raum für Projektionen, Spekulationen und insbesondere auch Selbstschutz tut sich auf. Abgründe im ureigenen Versuch, die *Wucht der Unmittelbarkeit des Augenblicks* zu puffern, *eigene Angstabwehr* wo möglich. Und entsprechend lassen sich Maskierungen von Angst und Betroffenheit in vielerlei Gestalten im zwischenmenschlichen Raum finden. Verleumderisch, hysterisch, zwanghaft, denunzierend. Welten zwischen Realismus, verzerrender Interpretation und teils wahnhaften Phänomenen tun sich auf.

Wie anfällig doch Psyche und Verstand, sobald bedrohlich wirkende Informationen u.a. alltägliche Ordnungsmuster und Rituale gefährden, *eben auch vornehmlich Angst* ins Spiel kommt. Ist Politik davor gefeit? Menschen, Manager in Nadelstreifen waren es bekanntlich nicht!

Vor diesem Hintergrund, nicht verwunderlich, die Bandbreite in der Bevölkerung an Unterstellungen, Behauptungen und Kommentaren. Von unverantwortlichen "Verschwörungs- und Untergangsszenarien" ist vehement die Gegen-Rede im politischen Raum, medial flankiert. Von "empathisch" gestörten Mitmenschen desweiteren und Pandemie-Leugnern, die die demokratische Ordnung gefährden. Appellativ der Charakter dabei, nur offiziellen Stellen zu glauben und "Nichts" zu hinterfragen.

Und doch ist sie nicht gering, die Zahl derer, die sich fortwährend kritisch mit der Güte und Verlässlichkeit gegebener Informationslagen und deren Auswirkungen (bspw. Impf-Szenarien) auf zukünftige *Mobilität* einer Gesellschaft auseinandersetzen.

Weiterführende Antworten, auch zu Gründen der enormen Zerrissenheit im Wissenschaftsraum, lassen sich vielleicht doch im Blick auf die Konstruktion der "ausgerufenen" Pandemie finden. Denn sie wirkt(e) doch für Viele, - Experten, Bürger, selbst Betroffene -, irgendwie unstimmig und seltsam. Von Beginn an. - Wir wiederholen es!

Anfangen von einem auch inzwischen durch Gerichtsurteile als äußerst unzuverlässig eingestuft, wenig aussagekräftigen PCR-Test.

"Einem Test, der nach seriösem wissenschaftlichen Dafürhalten nicht zweifelsfrei feststellen kann, ob eine Positivität tatsächlich einer Infektion mit dem Sars-Cov-2-Virus entspricht. Denn ein positives Testergebnis, meint nichts anderes als das Erkennen einer Genom-Sequenz. Und nicht, dass eine getestete Person mit einem replizierenden Sars-Cov-2-Virus infiziert und folglich zudem auch noch für andere infektiös sei".

(Und auch aktuelle Studien, so aus Frankreich, zur validen Bedeutung bspw. des Ct-Wertes, einer evidenten Kenngröße im Rahmen erforderlicher Verdoppelungen, lassen das derzeitige Informationsmanagement seitens staatlicher Stellen zunehmend als unhaltbar erscheinen.)

Was das für die Aussagekraft gehandhabter Inzidenzwerte bedeutet, mag jeder für sich selbst entscheiden.

Wo nun und wie lassen sich gegenwärtig im "Impf-Sumpf und den Folgen" schlüssige Aussagen finden zu Wirkweisen angeblich erstmalig eingesetzter, *genbasierter* Impfstoffe? Ausgewogene Informationen, die einordnen, beruhigen, einen Überblick bieten, statt aufzupeitschen? Nicht main-stream-konform, sondern kompetent, medizinisch, interdisziplinär und damit auch politisch-psychologisch eminent.

Unumgänglich für eine angstmildernde Berichterstattung wären sie. Und für den angeschlagenen, politisch-zivilgesellschaftlichen Dialog. Stabilisierend, unbedingt erforderlich, angesichts schaukelnder Politikbewegungen im Wahlkampfmodus in der BRD!

Mit Blick auf diese Schieflagen zwischen insbesondere öffentlich-politischer und inoffizieller, zivilgesellschaftlicher Kommunikation kann die zunehmend um sich greifende, schärfere Gangart in beiden Lagern aufgrund der Darstellung des Infektionsgeschehens wirklich nur naive Zeitgenossen noch verwundern.

Man kann nicht einerseits von einer demokratischen Bildungslandschaft sprechen, an deren Ende der Sozialisation der mündige Bürger stehen soll, um andererseits souveräne Bürger als Verschwörungstheoretiker darzustellen, sobald sie Dinge hinterfragen.

So provokant der Begriff "Systemrelevant" unter dem Blickwinkel der Menschenwürde ist, so wenig sozialverträglich durchdacht ist die politisch vorangetriebene Kategorisierung einer Bevölkerung in die drei "G's": Geimpfte, Genesene, Getestete.

Noch findet sich, wenngleich in beachtlichem Umfang nur eine "kühle Wut" in Teilen der Zivilgesellschaft und auch des Wissenschaftsraumes.

Irgendwie verständlich angesichts eines politischen Vorgehens, was in seiner "abgehobenen" Handhabung einer unbestreitbar unklaren Dynamik (Corona-Phänomen) regelrecht dazu herausfordert, das derzeitige Politikverständnis, und damit auch das Funktionieren der Strukturen von Gewaltenteilung, juristisch auf den Prüfstand zu stellen. Verwaltungsgerichtsurteile finden sich zunehmend. Doch sie werden nicht umfänglich breitenwirksam kommuniziert.

Überfällig ist die Antwort aus dem politischen Raum, warum nicht darauf in angemessener, nachvollziehbarer und transparenter Form reagiert wird? Sind doch die in der Bevölkerung zu beobachtenden Spalttendenzen und Lagerbildungen in ihrer latenten Explosivität nicht mehr zu leugnen. - Eine schlagwetterartige Änderung der vertrauten politischen Landschaft steht ins Haus!

4. Der verlorene Kompass. Mehr als nur ein vages Rumoren in Kulturen.

Unbestritten sind weitere Denkmöglichkeiten gefordert. Der derzeitige Umgang mit dem "Corona-Phänomen" wäre sicherlich nicht alternativlos gewesen. Weitere Sichtweise sind zu entwickeln, im öffentlichen Diskurs, auch anderen Expertenmeinungen Raum gebend.

Bei all dem vorhandenen Wissen wäre ein solcher Austausch unerlässlich, mit unterschiedlichen Expertisen seitens Mediziner, Juristen, Psychologen, Pflegesachverständigen, Pädagogen etc. zu Schaden und Schadensbegrenzung. - Das Fehlen dieser Denkräume zur Entwicklung durchgreifender Handlungsoptionen im Sinne alternativer Möglichkeiten ist auffällig.

Und das ist *beunruhigend* für Teile der Gesellschaft!

Einmal mehr wieder findet sich in der Zeitleiste der Menschheit eine tiefe Angst-Spur gezogen, die weder vor Wirtschaftssystemen, Gesellschaftsstrukturen, Religionen, Nationalitäten, auch nicht vor Altersgrenzen Halt macht. Schauderhaft, irritierend die Dimensionierung gegenwärtig, weltweit.

Sie ist mehr als nachvollziehbar, diese Unruhe. In den Köpfen vieler Menschen.

Denn was nach aller Subtraktion derzeit bleibt, ist die Koinzidenz mindestens zweier weltumspannender Ereignisse. Einer "ausgerufenen Pandemie" und einer seit Jahren schon im Hintergrund taumelnden Weltwirtschaft.

Nicht verwunderlich von daher u.a. jenes sich findende Gedanken-Panoptikum in Kreisen der Bevölkerungen: zwischen angelaufenem "Global-Change", "Weltwirtschaft im Reset-Modus" oder "Welt-Währungsreform".

Längst haben sich übergreifend in der angewandten politischen Rhetorik strukturell Formen einer Denk-Inquisition identifizieren lassen.

Vorschnelle rechts- und linksradikale "Verteufelung vorgeblicher System-umstürzler" führt nicht weiter. Zu tief längst die Spaltungsprozesse in der Bevölkerung, wechselseitiges Misstrauen, gerade auch im Politik- und Wissenschaftsfeld bei teils asymmetrischen Zugangsmöglichkeiten, sich zu informieren. Eine Welt des Wissens, Halbwissens, der Vorurteile sowie Vorverurteilungen. Unübersichtlich eben!

Beunruhigende Denkräume für weitreichende Spekulationen sind das. Zufällig oder notwendig das, was passiert? Ein Virus, als ein ersehntes Alibi für eine weltwirtschaftlich sich längst abzeichnende Bankrotterklärung? Eine "verhinderte" Bio-Waffe, entlarvt aufgrund von Eiweißsequenzen? Oder doch eher eine Ablenkung von einem überfälligen, systemischen Offenbarungseid zu Staats und Wirtschaftsarchitekturen der Gegenwart? Vielleicht! Und nun? Bei einer derartigen Bestandsaufnahme kann es die politische Landschaft nicht belassen. Unmöglich! Nicht, wenn es um Zukunftsordnungen all jener virulenter Themen ginge, von denen eingangs die Rede war.

5. Von Politischer Führungsverantwortung bei offensichtlichem Dissens. - Geburt eines tragfähigen Politikverständnisses.

So oder so, der Druck für politische Entscheidungsträger ist gewaltig. Mehr als nachvollziehbar dabei der Anspruch an eine *schlingende* "Politik im Krisenmodus" ein "tragfähiges Bild zur Lage" zu gewinnen und entsprechend transparent zu kommunizieren.

Dazu zählt Vertrauensbildung in Form einer politisch-demokratischen Standortbestimmung (welch Anspruch) und einem entsprechenden Bekenntnis zur Verhältnismäßigkeit wirkender Maßnahmen. Schmerzlich vermisst offenbar beides.

Nur so mag verständlich sein, dass angesichts der enormen Kollateralschäden, zu denen gewiss auch das Dunkelfeld an Selbsttötungen zu zählen ist, nun bspw. Psychiater eine Entschuldigung seitens der Regierung verlangen, eine Entschuldigung dem Volk gegenüber?

So nachvollziehbar dieses wutgetragene Vorgehen sein mag, so naiv mutet es jedoch andererseits mit Blick auf die weltpolitische Lage an. - "Politik sollte man Politikern überlassen", so hieß es doch einst. Und jetzt? Wem hat man sie denn nun wirklich überlassen? - Die Antwort liegt auf der Hand.

"Corona" ist ein weltweites Phänomen, kein nationaler *Blickfang* zur Lösung oder Leugnung von Problemlagen. Ein Phänomen, das nach durchgreifender politischer Führung verlangt, mit einem neu zu verankernden Leadership-Verständnis. Im Wissen um Bildung, Bewusstheit und Souveränität.

Im Spiegel einer Zukunft, deren überbordende Ungewissheit scheinbar alles ins Wanken bringen kann: Wirtschaftssysteme, Handelsrouten, Gesellschaftsstrukturen, Religionen, Kulturen, Menschen- und Weltbilder.

Lange sind diese Konstruktionen menschlicher Zivilisation *wohlstandsökonomisch* als dem Wohle Aller dienend in einer globalisierten Welt verstanden worden. Doch diese Aussagen finden sich gerade auch in wirtschaftswissenschaftlichen Fachkreisen, *leise zwar*, als nicht mehr haltbar entlarvt. Das Wachstumscredo verblasst schleichend mit seiner über Jahrhunderte hinweg elektrisierenden Wirkung auf breite Massen.

Gegenwärtig ist die weltwirtschaftliche Ordnung verfangen in nicht mehr zu leugnenden Überschuldungsfallen, gezeichnet von Verwerfungen globalisierter Wertschöpfungsketten.

Und die rote Linie, mit Blick auf den energetischen sowie ökologischen Ressourcenraub findet sich längst überschritten. Und doch findet sich beharrlich der Glaube an das alternativlose System demokratisch-kapitalistischer Verlötung vor allem in Politikfeldern.

"Politische Führung" ist verlangt in schwierigen Zeiten! Nur nach welchen Gesichtspunkten angesichts der ausgerufenen Pandemie? Einer weiteren Verwerfung vor den Weltlinien!

Auf Schuldenschnitte verständigen, gar gesteuerte Inflation zur Halbierung existierender Schuldenstände setzen? Irgendwie bekannte Mechanismen in einer sich wiederholenden Geschichte, könnte man meinen. Sie werden jedoch derzeit nicht mehr greifen.

Inzidenzwerte werden auf Dauer nicht die neuen Parameter sozialverträglicher Gesellschaftsstrukturen sein können.

Wie dann "die psychologische Dynamik der Gesellschaft und der Wirtschaft als einen entscheidenden Faktor in das eigene Regierungshandeln einfließen lassen". Eine mehr als berechtigte Frage. Ungebremst zeigt sie sich gegenwärtig, die Begrenztheit linear-reduktionistischen Denkens in Entscheidungsprozessen. Prozessen mit häufig fehlendem Raum zur reflektierenden Standortbestimmung.

Handlungsgetrieben ist das Politikfeld eben in einer zunehmend erodierenden Parteienlandschaft voll parteiprogrammatischer Widersprüche. Das "Corona-Phänomen" legt hierbei unerbittlich Alles offen. Auch strukturelle Mängel einer unzeitgemäßen, repräsentativen Demokratie aufgrund fehlender Adaption an sich ändernde gesellschafts- und wirtschaftspolitische Verhältnisse.

Ja, der Druck hat zugenommen. Auch Kanzlerkandidaten wissen das.

6. Einen sachlogischen Ausweg wird es aus der "Corona-Krise" nicht mehr geben.

Gerade anlässlich des "Corona-Phänomens" ist der Ruf nach politisch und juristisch tragfähigen Handlungsanleitungen, gerade auch angesichts vorkommender Rechtsbeugung und ethischer Verwerfungen, lauter geworden. Breitenwirksam akzeptierbar müsst(en) sie sein. Ohne eben mittelbar Fundamente der Gewaltenteilung ins Wanken zu bringen oder auszusetzen.

Wie wiederum anlässlich der seit Monaten in der BRD tagenden, de jure jedoch eindeutig nicht legitimierten Ministerpräsidentenrunde befürchtet. Trotz der Novellierung des Infektionsschutzgesetzes.

Für diese unübersehbare Welle an Befürchtungen, an Misstrauen in breiten Kreisen der Bevölkerung mit teils fanatischen, religiös anmutenden Lagerbildungen - für oder gegen Corona - sind gerade

auch seitens der Politik betriebene Kommunikationsweisen der letzten Monate verantwortlich zu machen.

Eine *glaubwürdige* Kommunikation setzt *transparente* und damit nachvollziehbare Positionierungen voraus. Beides wurde in den letzten Monaten auf geradezu abenteuerliche, ja provokant anmutende Weise verspielt.

Die Liste an Versäumnissen und Eigenartigkeiten ist lang. Umso mehr ist die gegenwärtige, teils hochgradig undifferenzierte Medienhysterie, teils unbelehrbar einseitige Informationspolitik nicht "kritiklos" hinzunehmen, soll der Schwelbrand nicht in einer unversöhnlichen Explosion münden. Schwierig, zugegeben, in einer medial-digitalisierten Zeit, in der sich Wege, Quellen und Ziele von Informationen verlieren. Diese sich sodann wie Granatsplitter verhalten können. Gleichsam wie Tellerminen und Brandbomben auf einem glühenden Boden.

"Mitschwimmen und Durchkommen" mag ein hinter vorgehaltener Hand gepriesenes Gebot der Stunde sein.

Von freien Willensentscheidungen einer souveränen Bürgerschaft, angesichts Beschränkungen, Zäsur und Verpflichtung zu sprechen, mutet jedoch sarkastisch und zynisch an.

"Volksverhetzung", im Strafgesetzbuch definiert, könnte hierbei durchaus eine interessante Neu-Interpretation erfahren. Jenseits von religiöser, kultureller oder rassistischer Aufladung. Hilfreich hierfür die Seiten der Betrachtung zu wechseln.

Politik ist gefordert wie selten zuvor. Noch nie gab es so viele Menschen. Noch nie so viel digitale Erreichbarkeit rund um den Globus.

Ein Blick auf die Anatomie *menschlicher Destruktivität*, ihre kreative und infame Umtriebigkeit sollte an dieser Stelle nicht fehlen. Mit Blick auf die virulenten Themen im Hintergrund und deren Wirkungen. In Geschichtsschreibung findet *sie* sich festgehalten. Nicht nur von Siegern geschrieben!

7. Der Politikraum im Bildungsnotstand: Vom unbedingten Aufbruch in eine neue Welt.

Was bleibt sind letztlich Fragen von epischer Tragweite im derzeitigen Impf-Aktivismus.

Solche, die Strukturen neu zu entwerfender Gesellschafts- und Staatsverträge "nach" Corona betreffen. Wir erinnern uns. National und international.

Die, die nach dem Verhältnis von Staat und Individuum im Hier und Jetzt fragen. Nach wechselseitigen Rechten und Pflichten, nicht nur philosophisch anmutend, angesichts von Verfassungen, geschrieben auf dem Boden von Nationen.

Dann, wenn man es wirklich "ernst" meint: mit einem Bildungsauftrag, der Suchbewegungen zulässt, wie einst das "Studium generale", getragen vom demokratischen Ideal des mündigen Bürgers. Dann, und nur dann, ist ein weiterführendes Hinterfragen möglich zu Formen von Staatsgewalt und Wirtschaftsordnungen, Informationswegen und deren Gehalt. Zu Identitäten und Lebensräumen, selbst- und fremdbestimmt. Letztlich zu Wertigkeiten raumgreifender, kulturell-existentieller Koordinatensysteme, die Ethisch-Moralisches genauso umfassen wie Religiöses und Soziales.

Dann, und nur dann, kann sich die Blickachse auf das Geschehen derzeit neuerlich ändern. Auch auf das "Corona-Phänomen". Nur dann, wenn "Denkgefängnisse und Blickfänge" aufgesprengt werden. Dazu bedarf es jedoch eines anderen Bewusstseins insgesamt.

Neu-Denken? So einfach geht das nun doch nicht! Gilt es doch, die Kompassrichtung im naturbelassenen Meer von Leben und Sterben realistisch damit zu bestimmen. Diese kann sich ändern. Jederzeit. Schicksal, Zufall und Notwendigkeit bestimmen das Verhältnis von Mensch und Natur. Vom Menschen in der Natur, von der Natur des Menschen im Menschen.

Denkräume gilt es zivilgesellschaftlich und politisch zu entwickeln, die danach fragen, wie mit diesen Begriffswelten existentiell verantwortlich und verhältnismäßig umzugehen sei? In Politikfeldern, in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Glaubwürdig, nachvollziehbar.

Eine herkulische Aufgabe. In der Tat.

Geht es doch auch um Standortbestimmungen, die nicht vor Selbstreflexion und konkreten Handlungsanleitungen in der Folge Halt machen. Geht es doch um einen kontinuierlichen Dialog. Und damit um den Einsatz weiterführender Arbeitsinstrumentarien im Politikfeld - wie dem der *prozessanalytischen Supervision*. Ein methodisches Arbeitsinstrument, interdisziplinär, das

Blickrichtungen ändern, Gefährdungslagen und Chancen aufzeigen und damit Perspektiven öffnen kann.

Wie seltsam naiv doch diese Idee anmuten muss im Meer finanzgesteuerter Interessenslagen. Gerade für Menschen, die um die fatalen Wirkungen von Macht, Konkurrenz und gekränkten Eitelkeiten wissen. Dennoch festgeschrieben hier in diesem Essay!

Genug der epischen Dramaturgie, ist doch die Liste erforderlicher Änderungen zur Bewältigung des krisenhaften Geschehens scheinbar endlos.

Schwierig bei all den Versäumnissen, bei all den widersprüchlichen und teils offensichtlich rechtsmissbräuchlichen Verhaltensmodi der Politik, durchaus in Einzelfällen nachgewiesen, einen Ankerpunkt zu finden.

Doch es gibt einen. Im Hier und Jetzt.

Beginnend damit, dass Politik augenblicklich die tägliche angstschürende Darlegung von Bedrohungslagen, die es so *offensichtlich* nicht geben kann, unterlässt. Den gesellschaftlichen Diskurs, Möglichkeiten zum Austausch unterschiedlicher Standpunkte, wieder zulässt in breitenwirksamer Form.

Im Eingeständnis, dass eine Rückkehr zum Status quo ante, mehr als eineinhalb Jahrzehnte nach der Bankenkrise, nun nicht mehr möglich ist.

Denn der Einschnitt in Arbeitswelten ist zu groß gewesen, - wengleich im von der Realwirtschaft abgekoppelten Börsengeschehen nicht abgebildet -, und gerade auch in Sozialstrukturen.

Zu groß sind auch gerissene Wunden bei der Jugend, den Mobilen und Kräftigen. Den Alten und Älteren zudem, in Zeiten wohlmeinender Schutzmaßnahmen, "Käfighaltung" bisweilen genannt, einem Kahlschlag generationenübergreifender Begegnungsmöglichkeiten vergleichbar.

Zu groß ist bereits das entstandene, weiter um sich greifende Narbengewebe im sozialen Miteinander.

Gerade auch deshalb wird es für viele Menschen *keine vertraute Phase nach Corona geben können*.

Trotz einer ausgerufenen, weltumspannenden Pandemie ist die Welt eben nicht geeint!

Und nur am Rande sei erwähnt, dass es keine Weltregierung geben kann, trotz aller Spekulationen und Ängste. In wessen Namen auch: EU, WHO, EZB, Pharma-Industrie?

Einer sog. "Globalisierungselite" stehen regionale Erfordernisse menschlicher Existenz entgegen. Das hat die vertraute Parteien-Landschaft versäumt aufzugreifen.

Menschen sind dazu *derzeit* psychisch nicht bereit. Unabhängig vom Corona-Phänomen. Zu groß ist das Konfliktpotential kritischer Denkhaltungen angesichts widersprüchlicher Informationslagen im zivilgesellschaftlichen Ringen um das Verständnis dessen, was geschieht.

Diktaturen können Spaltungsprozessen eine Richtung geben. Sie stellen erfahrungsgemäß systemkritisches Denken kalt, indem sie über Leichen gehen. Für eine gewisse Zeit. Eben mit Gewalt ihr Programm durchsetzen. Einem Götzen-Bild vergleichbar, welches manipuliert und im Dienste folgsamer Unterwürfigkeit herrscht.

Demokratien können dies auch. Wehrhaft und partizipativ. Angstfreier! Souverän müssen sie jedoch sein in einer Landschaft von Siegern und Besiegten! Und wenn sie es nicht sind, dann gilt es, dass sie sich herauschälen aus diesem Sumpf. Politisch angstfreier.

Demokratien brauchen Bilder. Und Geschichten. Tragfähige Konstrukte sind sie dann für Staats- und Gesellschaftsarchitekturen, wenn sie in den politischen Raum übersetzt werden können, vollzieht sich doch unsere menschliche Existenz in Geschichten.

So oder so. Ein anderes Zeitalter ist angebrochen. Auf der Suche nach einem neuen Menschen- und Weltverständnis. In Verbindung mit einem rasant sich beschleunigendem Entwicklungspfad, IT-Technologie genannt.

Im April 2021